

Vogtlands Bücherpotential - Folge 2 „Reminiszenzen an den Frühling“

Frühling – Zeit des Werdens und Wachsens in der Natur. Zeit der Kinder, die staunend entdecken. Zeit der Künstler, die wiederentdecken und gestaltend abbilden und damit den Moment bewahren für Reflexionen. In Vogtlands Bücherpotential muss man nach Spiegelungen der Natur und der menschlichen Regungen im Kontext mit natürlicher Entfaltung nicht lange suchen. Im Buch „Manfred Feiler – Botschafter des Vogtlandes“ zeigt der Künstler Phasen der Frühlingszeit: das karg-kühle „Frühjahr an der Elster“, den „Blühenden Apfelbaum“, das frisch-grünende „Silberbachtal“ im Frühsommer.

Rolf Weber, Botaniker, illustriert in „Bäume im Vogtland – Wechselbeziehungen zwischen Natur und Mensch“ seine wissenschaftlichen Aufzeichnungen mit Fotos von Entwicklungsstadien des Baumbestandes. Er zeigt eine blühende Traubenkirsche, eine Kulturbirne in Maientracht, Ebereschen Ende Mai als grüne Schattenspender an der Allee.

Vom jahreszeitlichen Rhythmus des Baumbestandes profitieren verschiedene Tierarten. Einige sind abhängig von Nährstoffen der Blüten und frischen Blätter. Maud Weigel spürt in „Wildes Leben“ dem tierischen Treiben in heimischen Wäldern nach. Die winzig kleinen, kuscheligen Eichkatzen lechzen nach der nahrhaften Milch der Mutter. Aber deren im Herbst angefressener Winterspeck ist schon aufgezehrt, und gehaltvolles Futter ist rar. Die in der Frühlingssonne aufschwellenden Knospen der Eichen oder die Blüten der Fichten erweisen sich als rasch sättigende Nahrungsquellen.

In „Frühlingserwachen“, dem Eröffnungskapitel von Gudrun Claußners „Märchenbuch der Jahreszeiten“, recken und strecken sich die kleinen Krokusse den ersten wärmenden Sonnenstrahlen entgegen. Und bald spreizen die Zitronenfalter ihre Flügel. Biene, Hummel und Grashüpfer erkunden die erblühende Wiese mit den frischfarbenen Buschwindröschen, Veilchen, Gänseblümchen und Glockenblumen.

Ein Beitrag aus „Flugversuche“, einer Sammlung von Gedichten und Kurzgeschichten der Plauener Schreibwerkstatt, trägt den freudvollen Titel „Der Frühling ist da!“. Vogelgezwitscher erfüllt die Luft. Die Flügel ausbreitend und lärmend baden die Spatzen in einer Pfütze, bis das Enkelsöhnchen angetrippelt kommt, in die Wasserlache patscht und die Oma durchs Gartentor zieht, hinaus in den Frühling.

Eine ähnliche Idylle scheint in einer Geschichte im Band „Einblicke“ von Regina Grobelny zu herrschen: Unbeschwertes Kinderlachen in malerischer Natur am 1. Juni, dem Kindertag. „Welch ein Geschenk des Himmels, dachte Anne, ein gesundes Kind zu haben und miterleben zu können, wie es sich die Welt erschließt.“ Aber nach der naturfrohen Einleitung offenbaren sich in einer Klinik zwiespältige Gefühle. Die Freude und Sehnsucht auf das neue Leben im Mutterleib wird von den Partnern nicht geteilt. Zwei Frauen sind betroffen. Für die jüngere wird der Kindertag zum Tag der Trauer. Ihr Kinderwunsch möge sich später erfüllen, wenn die Umstände günstiger, alles geregelt ... Entmutigt und verzweifelt fügt sie sich der vermeintlich vernünftigen Argumentation. Die ältere der beiden Frauen lässt sich nicht beirren. Sie entscheidet sich am Kindertag für das neue Leben in ihr. „Das ist, als vertriebe ein Licht die Dunkelheit“, so heißt es in Elfriede Voigts „Was uns zu Menschen macht“. Ihren Lebensweg reflektierend, bekundet die Autorin: „Gelobt sei, was offen macht für das Schöne auf Erden, was weich macht für die Not der anderen, was still macht, auf dass die Seele gesunde.“

Die Reflexionen über Frühlingstage seien abgeschlossen mit dem vorgezogenen „Rückblick“ aus Heinrich Dörfelts „Weißer Nebel treibt uns zu“: „Wenn Nebel uns im Herbst umhüllt, vom Tale auf die Hügel zieht, dann quält es uns, was unerfüllt vom Hoffnungsraum des Frühlings blieb.“

Die im Text genannten Werke gehören zur Sammlung vogtländischer Nachwendeliteratur im Julius-Mosen-Zimmer in Marieney.

Frieder Spitzner